

Die Einheitsfront

Organ der Allgem. Arbeiter-Union, Einheits-Organisation

Nr. 10. - 6. Jahrgang.

März 1926

Preis 10 Pfennige.

Enteignungsschwindel

Der Reformismus stinkt gewaltig gegen die Revolution an. Mit dem Enteignungsschwindel versuchen die parlamentarischen Parteien, die Liquidationspolitiker, die Klassenveröhnungstaktiker, die Existenzsicherung erstrebenden Bonzencliquen die aus Todeskrise des kapitalistischen Systems und Untergang in Barbarei nach Befreiung lèchzenden proletarischen Massen zu benebeln. Mit dem historischen Treppenzwitz einer Enteignung auf dem Gesetzeswege der bürgerlichen Verfassung wird ein Einigungsrummel in Szene gesetzt, der die Klassenschranken niederreißt, der die Verbrechen und Verbrecher des proletarischen Klassenverrats vergessen machen will, der die historische Trennung der Klassenfronten verwischen möchte, der die revolutionär-marxistische Kritik am Klassenfeind und an der Klassenlage ersticken will, der das klassenbewußte Proletariat von den ihm von der Geschichte diktierten Aufgaben abzulenken sich bemüht.

Ein Feind wird an die Wand gemalt, die Fürsten, der zwar noch eine geringe (sehr geringe) Bedrohung für den bürgerlich-republikanischen Kapitalismus darstellt, aber als von dem bürgerlich-republikanischen Kapitalismus gesonderter Klassenfeind gar nicht da ist. Das Proletariat ist nicht da, der Bourgeoisie die Suppe zu löffeln oder gar die Kohlen aus dem Feuer zu holen. Es ist nicht mehr dazu da, der seit 1848 eigeleiteten und 1918 unvollendet gebliebenen bürgerlichen Revolution gegen den Feudalismus mit Stimmzetteln zum Endsiege zu verhelfen. Es geht uns nichts die Befreiung des bürgerlichen Kapitalismus von den Resten des Feudalismus an, sondern allein die Befreiung der Arbeiterklasse von diesem bürgerlichen Kapitalismus selbst. Genau so wenig, wie die arbeitende Klasse bei der Ruhrbesetzung Poincaré und seine Profitmacher als von der Regierung Cuno und ihren Profitmachern getrennter Klassenfeind hätte etwas angehen dürfen. Genau so, wie 1914 die Gefahr des Vaterlandes (die Gefahr der herrschenden Klasse) gegen die herrschende Klasse anderer Vaterländer die Arbeiterklasse hätte einen Dreck angehen sollen und die Gewehre der ausgebeuteten Klasse ganz andere Ziele hätten nehmen müssen.

Aber in all diesen historischen Augenblicken waren es immer die Führerschaften von unproletarisch organisierten parlamentarischen Arbeiterparteien, die sich schützend vor den eigentlichen Klassenfeind stellten, in dem sie die in ihrer Selbstbewußtseinsentwicklung als Klasse noch rückständigen Massen zu einem immer nur ihre eigenen Kräfte als Klasse schädigenden Kampf gegen einen außerhalb der Klassenfronten denunzierten Feindpopanz mißbrauchten. Es wurde eine scheinbare „Volks“bewegung künstlich entfacht, die letzten Endes immer im Dienst der herrschenden Klasse war und bleiben mußte. Und der verlogene Vorwurf, den die Drahtzieher dieser „Volks“bewegungen immer gegen die sich von solchem Klassenverrat ausschließende revolutionäre Minderheit erhoben haben, war und bleibt bei all diesen Parteimanövern gegen die Revolution der gleiche: ihr übt keine Solidarität.

Jawohl, ihr Scheinheiligen, **Solidarität mit wem? Solidarität zu welchem Ziel?** Wenn Solidarität nichts weiter und so billig ist, wie das Mitlaufen mit einer „Volks“bewegung, dann haben die sozialistischen Arbeiter recht gehabt, die 1914 bis 1918 den Schießprügel auf den Buckel genommen haben und in die Mordsaison spaziert sind, dann haben im Ruhrkrieg die KP-Arbeiter recht gehabt, die mit Krupp gemeinsam gegen Poincaré gestreikt haben; dann haben wieder die recht, die mit den Orgeschgewerkschaften, mit Wels und Thälmann stimmzettelbewaffnet gegen den Popanz Fürsten und Fürstenliebchen marschieren. Die klassenbewußte Arbeiterschaft kann unter proletarischer Solidarität nur **Klassensolidarität mit dem Ziele der sozialen Revolution** verstehen.

Die plumpste und dümmste, jede historische Verankerung entbehrende und ausschließlich als Bonzentatendurst und Parteimanöver zu erkennende „Volks“bewegung, die der Arbeiterschaft je in der Geschichte ihres Befreiungskampfes vorgebracht worden ist, ist der Enteignungsrummel der KPD, SPD und Gewerkschaften gegen Fürsten und Fürstenliebchen. Wir haben unsere grundsätzlichen Argumente gegen den Parteischwindel schon in Nr. 6 der „Einheitsfront“ („Enteignet die Bonzen“) formuliert. Der Geschäftskommission der Syndikalistischen, die ihren Mitgliedern immer noch etwas von außerparlamentarischer Aktion vorspiegeln möchte, wollen wir den „Vorwärts“ vom 7. März unter die Nase halten: „Nicht zu Unrecht und Gewalt rufen wir auf! Die Verfassung gibt dem Volk die Möglichkeit, sich auf gesetzlichem Wege gegen Unter-

drückung und Ausbeutung zur Wehr zu setzen. Auf diesem gesetzlichen Wege wollen wir dem Uebermut der Fürsten Halt gebieten und dem Recht des Volkes den Sieg erkämpfen.“

Dem Ekkheiligen Sinowjew, der natürlich in der „Fürstenenteignung die „objektiv günstige“ Situation für seine oberste Liquidationsparole Einigung („auf allen Wegen, selbst auf Umwegen, heran an die Massen“) begrüßt, ist ausnahmsweise die Wahrheit entschlüpft: „Das ist keine proletarische revolutionäre Frage, sondern jeder bürgerliche Republikaner kann uns dabei unterstützen“. So laufen denn seine Trabanten durch die Straßen und betreiben „Volks“bewegung; sie tragen Transparente durch die Gegend, sie trommeln auf den Höfen das Stimmvieh aus den Federn, sie klettern die Treppen rauf und runter, um die Stimmzettelsäumigen zur Urne zu schleppen und Groschen zur Finanzierung des Spektakels zusammenzubetteln; sie bestreuen das Pflaster mit den über 10 Millionen Exemplaren Agitationsmaterial, das das Zentralkomitee der KPD hat herstellen lassen. Die „Rote Fahne“ klappert:

„Solche Riesenmunition

erfordert große Mittel, die aus den Mitgliedsbeiträgen allein nicht gedeckt werden können. Alle Genossen müssen deshalb auf den Sammlisten sammeln. Es muß möglich sein, auch von den Kreisen der sympathisierenden Mittelschichten finanzielle Unterstützung für den Kampf zu erhalten.

Adresse für direkte Geldüberweisungen:

Postscheckkonto Wilhelm Pieck.“

Und die Sprechchöre deklamieren im Max- und Moritzstil:

„KPD und SPD
Ziehen heut' an einem Strick.
Diese Einheit, Proletarier,
Bricht den Fürsten das Genick!

Armes Volk, du lebst im Dalles,
Doch die Fürsten fordern alles.
Willst du dich dagegen wehren,
(Gegen den Dalles? D. Verf.)

Trag dich ein zum Volksbegehren!“

Und ein anderer lahmer Reimeschmied tröstet in der „Roten Fahne“:

„Doch kommt der Tag, der rote Tag
Und wehe euch! Wir holen's nach
Und nicht durch bloßes Namenzeichnen.
Einst werden wir euch ganz enteignen!“
(Wirklich, wirklich? D. Verf.)

Aber erst Einzeichnen, aber erst Stimmzettel, aber erst Klassenverrat! Und alle, die niemals dabei sind, wenn es heißt, für Klasseninteressen gegen den Klassenfeind seinen Mann zu stehen, räkeln sich aus ihrem sicheren Hinterhalt hervor und füllen gegen die ungefährlichen Fürsten und Fürstenliebchen das unberufene Maul mit revolutionärem Phrasenschau, und alle, die im Klassenverrat sich sonst hervorgetan haben und mit Verbrechen gegen das Proletariat schwer belastet sind, dürfen sich mit billigen Kämpfergesten vor Arbeiter wagen und in die verlogene Einheitsfront einreihen.

Es ist ein kleinbürgerlicher Karneval, wie er seit den Augusttagen 1914, seit Anbeginn der „Großen Zeit“, nicht erlebt worden ist. Die KP-Redakteure werden erfinderisch im Gimpelfang:

Auch du bist ein Fürstenknecht

wenn du dich nicht sofort für das Volksbegehren einzeichnest.

Was schert mich August, Wilhelm und Hermine?
Laß sie betteln gehn, wenn sie zu faul sind,
Sich Brot zu verdienen.

10 000 Bankerotte.

Kleine Geschäftsleute, Handwerker und Kleinbauern.
Keinen Pfeinnig den Fürsten!

Die Hauskassierer“

der Gewerkschaften müssen Anweisung erhalten, unter den Gewerkschaftsmitgliedern zu agitieren!

Wahlenthaltung bedeutet Fürstenabfindung.

Kadavergetreu dem Ekkibefehl des Sinowjew predigt die KP-Presse „Einheit in allen Kämpfen“:
„Auch der März 1926 ist Kampfmonat. Nicht, wie in den Kapp-Tagen, als die Arbeiter mit der Waffe in der Hand die

Gegenrevolution niederschlugen, noch nicht! Diesmal ist es noch Vorgefecht. . . heute noch mit dem Stimmzettel . . .“

Und die kleinbürgerliche Einheitsfront wächst: „In allen Städten, Häuserblocks, Gemeinden, Kolonien und auf dem flachen Land organisieren und agitieren zurzeit kommunistische, sozialdemokratische und parteilose, vielfach auch christliche Arbeiter . . . Die nächsten Tage werden es zeigen, ob die Arbeiterschaft dieser Aufgabe gewachsen ist und den letzten Demokraten zum Einzeichnen bringen wird.“

Sie kommen ja schon alle, die im eigentlichen Kampf zwischen Kapital und Arbeit wir nur zu sicher auf der konterrevolutionären Seite der Barrikaden wissen. Ein Christlich-Sozialer meldet sich: „Wir von den Christlich-Sozialen werden Mann für Mann uns eintragen lassen, wir werden doch einem Deserteur, der feige nach Holland ausgekratzt ist, nicht einen Pfennig bewilligen.“

Und auch die Pfarrer sind für Enteignung (natürlich nur die gesetzliche! D. Verf.): „Der evangelisch-lutherische Pfarrer Schlunk schreibt in der kirchlich-religiösen Wochenschrift „Kirche und Welt“: „Die Empörung des Volkes über diese Unersättlichkeit ist angesichts der großen Not und der kümmerlichen Aufwertung der verlorenen Guthaben an den Staat außerordentlich groß geworden. — Wer seinen Thron selbst verläßt, verläßt auch sein Recht! — Wer den göttlichen Eingriff in die heutige Rechtsübung anerkennt, der wird jetzt sagen: „Es ist gerecht, daß sie enteignet werden.“

Sogar „die Polizeibeamten zeichnen sich ein“.

Hört den Jubel des Frölich von der KP: „So steht denn die deutsche Arbeiterklasse mit weiten Kreisen des Bürgertums zum ersten Male in einer Einheitsfront. Das ist ein verheißungsvolles Zeichen. Diese Einheitsfront muß geschämmt und geschmiedet werden, damit sie fest bleibt auch für weitere Aufgaben.“

Was wollt ihr noch mehr? Seit dem Ekkibrief: „Reißt die Dämmer nieder“. Die dem russischen kapitalistischen Wirtschaftsaufbau notwendige Einheitsfront des Kleinbürgertums reformistisch-sozialdemokratischer Prägung ist mit Hilfe einer „Volks“bewegung zur Fürstenenteignung gelungen. Unter Zerschlagung der Dämme, die mit historischer Notwendigkeit als Vorbedingung der Befreiung der Arbeiterklasse durch die soziale Revolution die Klassen trennen müssen.

Die „Rote Fahne“ treibt an: „Aufholen! Aufholen!“

250 000 Erwerbslose in Berlin

müssen mobilisiert werden für die aktive Mitarbeit beim Volksbegehren. Jeden Tag von 1 bis 8 Uhr müssen vor jedem Eintragungsort zwei Mann mit Standarten stehen.

Arbeitslose, agitiert in den Stempelstellen, daß sich möglichst viele Erwerbslose zur Arbeit zur Verfügung stellen.“

Aber die Arbeitslosen haben andere Sorgen. Und auch die Betriebsproleten wollen nicht. Deshalb kriegen sie von der „Roten Fahne“ eine Gardinenpredigt:

„In den Betrieben muß eine genaue Kontrolle einsetzen, ob jeder Arbeiter seine Pflicht getan hat.“

Bisher ist die Tatsache zu verzeichnen, daß sich die Angehörigen des Mittelstandes außerordentlich zahlreich eingetragen haben. Auch aus vielen Kleinbauerngegenden wird eine überaus befriedigende Teilnahme gemeldet. Es gibt Bauerndörfer, wo sich 60 Proz. und 80 Proz., ja sogar 100 Prozent der Wahlberechtigten in die Listen eingetragen haben.

Will sich die Industriearbeiterschaft der Städte von diesen Mittelständlern und Kleinbauern beschämen lassen? Rund eine Million Stimmen konnten KPD, und SPD bei der letzten Stadtverordnetenwahl mustern. Davon haben sich erst 550 000 eingetragen. Wo bleiben die übrigen? Wollen sie tatelos zusehen?“

Allein bleibt der klassenbewußte Teil des revolutionären Proletariats, das aus der revolutionär-marxistischen Erkenntnis der Todeskrise des Kapitals, aus seiner Klassennot heraus hartnäckig an seinen Klassenforderungen festhält. Durch keinerlei noch so listige „Volks“bewegungsmanöver läßt es sich von dem ihm von der Geschichte vorgeschriebenen Weg ab in reformistische Illusionen locken. Gegenüber dem Volksentscheid fordert es den Klassenentscheid. Für den Fürstenenteignungsschwindel den revolutionären Klassenkampf zur Enteignung der bürgerlichen Klasse. Verlaßt den konterrevolutionären Sumpf des Reformismus und tretet ein in die revolutionäre Front des Klassenkampfes. Keinen Stimmzettel für Enteignungsschwindel! Klassenkampf zur Enteignung der herrschenden Klasse. Keinen Pfennig den Bonzen! Enteignet die Bonzen! Klassenentscheid!

Keinen Stimmzettel für den Enteignungsschwindel

Trotzki zum Volksentscheid

Der Trotzki der russischen Revolution schrieb, als er noch nicht der Zuhälter des Kapitalismus war, folgendes: „Das Schema der politischen Lage im Weltumfange ist vollständig klar. Nachdem sie die verblutenden und erschöpften Völker an den Rand des Unterganges gebracht hatte, offenbarte die Bourgeoisie ihre volle Unfähigkeit, diese Völker aus der schrecklichen Lage zu befreien, wie ihre Unvereinbarkeit mit der weiteren Entwicklung der Menschheit. Alle politischen Zwischengruppierungen, in erster Linie die sozialpatriotischen Parteien, verfaulen bei lebendigem Leibe. Das von ihnen betrogene Proletariat wendet sich mit jedem Tage mehr gegen sie und befestigt sich in seinem revolutionären Beruf als einzige Kraft, die die Völker vor der Verwilderung und dem Untergang retten kann. Doch die Geschichte hat für diesen Augenblick den sozialen Revolutionären die formelle parlamentarische Mehrheit durchaus nicht gesichert. Mit anderen Worten: Die Geschichte verwandelt die Menschen nicht in einen Diskutierklub, der sitzhaft den Uebergang zur sozialen Revolution durch Stimmenmehrheit beschließt. Im Gegenteil, die gewaltsame Revolution wird eben deshalb zur Notwendigkeit, weil die dringenden Bedürfnisse der Geschichte sich als machtlos erweisen, sich den Weg vermittelst des Apparates der parlamentarischen Demokratie zu bahnen. Die kapitalistische Bourgeoisie kalkuliert: „Solange in meinen Händen der Grund und Boden, die Fabriken, Werke, Banken sind, solange ich die Zeitungen, Universitäten und Schulen beherrsche, solange in meinen Händen die Leitung der Polizei, des Militärs liegt, solange wird der Apparat der Demokratie, wie ihr ihn auch umbauen möget, meinem Willen untertan bleiben. Ich unterwerfe mir geistig das stumpfsinnige, willenlose Kleinbürgertum, wie es mir materiell untergeordnet ist. Ich unterdrücke es und werde seine Einbildungskraft durch die Macht meiner Gewinne, meiner Pläne und meiner Verbrechen bannen. In den Momenten seiner Unzufriedenheit werde ich Sicherheitsventile und Blitzableiter schaffen. Ich werde im nötigen Moment Oppositionsparteien schaffen, die ihrer Aufgabe dadurch gerecht werden, daß sie den Massen die Möglichkeit geben, ihre Empörung ohne Schaden für den Kapitalismus zum Ausdruck zu bringen.“

Man könnte der Meinung sein, die Worte wären für die heutige Situation geschrieben. Sie hätten dann nur den einen Fehler, daß sie zu schwach die permanente Unfähigkeit der Bourgeoisie darlegen und zu wenig den ungeheuren Verrat der Oppositionsparteien geißeln, die die spontane Hunger- und Elendsbewegung des Proletariats in den Volksentscheid für die Fürstenteignung abzuleiten im Begriff sind. Der Schrei nach Brot wird zum Schrei nach Fürstengeld verzerrt und der Wille zur gewaltsamen Revolution wird zum Karnevalscherz der demokratischen Abstimmung.

Trotzki und seine Partei sind offen ins Lager der Bourgeoisie übergegangen. Sie, die als Marxisten die Todesfahrt des kapitalistischen Systems klar vor Augen sehen, setzen sich voll und ganz für dieses System ein, weil sie gleichen Blutes sind. Während Rußland die Bourgeoisie mit Krediten über die Krise hinwegzuhelfen versucht, setzt sich die KPD mit dem Volksentscheid für die Ueberwindung der Gefahr des Aufstandes ein. So hat sich die verrottete Führerschaft der vereinigten K- und SPD wieder einmal als der treueste Paladin des Kapitalismus und als ärgster Feind des Proletariats erwiesen.

Schneller als je geht die Fahrt in den Abgrund, da wiegt auch jeder Verrat schwerer denn je. Sollte auch dieser Verrat gelingen, so kann sich das verhungerte Proletariat bei seinen Führern bedanken. Wenn das Proletariat aber auch diesen Schlag noch überlebt, so darf es nicht mehr zaudern, über alle Partei- und Gewerkschaftsorganisationen hinweg ohne Führerbevornundung sich zur Klasse zusammenzuschließen und zur sozialen Revolution zu schreiten getreu dem wahren Wort:

„Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein!“

Wahre Freunde erkennt man in der Not

Das Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften.

Immer, wenn seit 1914 das Vaterland der Reichen in Gefahr geriet, stellten sich die deutschen Gewerkschaften als helfende Freunde des Bedrohten ein. „Wahre Freunde erkennt man nur in der Not“, rief am 18. August 1914 die „Frankfurter Volksstimme“ der herrschenden Klasse zu und stellte begeistert fest, daß die deutschen Gewerkschaften „wie ein Mann“ aufgestanden sind, um das Vaterland zu schützen. Wie 1914, so 1923 im Ruhrkampf, so seither in jeder für den Bestand der kapitalistischen Ausbeuterordnung bedrohlichen Situation.

Die schwere und gefährliche Krise, die gegenwärtig die deutsche Wirtschaft bis auf die Grundfesten erschüttert und eine revolutionäre Situation geschaffen hat, wie sie noch nie da war, zwingt auch den ADGB zur Stellungnahme. Die Spitzenverbände der freien Gewerkschaften haben eine **Denkschrift** ausgearbeitet und der Regierung vorgelegt, in der sie sich wieder mal als Retter der herrschenden Klasse empfehlen. Daß in dieser Denkschrift, die ein Wirtschaftsprogramm für

das Kapital darstellt, kein Wort vom Klassenkampf steht — wem gegenüber muß man das noch feststellen? Wenn die Ausbeuterordnung bedroht ist, ist auch die Existenz der Bonzen des ADGB gefährdet. Da fällt jede Maske. Unverhüllt und ohne falsche Scham reißen sie sich diesmal in die Klassenfront gegen das Proletariat ein. Mit Begeisterung wird die Rationalisierung begrüßt, das Sparprogramm der Reichsregierung durch praktische Vorschläge unterstützt, der Staat als „Hüter der Rechtsordnung“ angesprochen, gesagt, daß „die gemeinsame Arbeit aller Kreise erstrebenswert sei zum Zwecke der Ueberwindung der gegenwärtigen Krise und der Entfaltung der produktiven Kräfte der deutschen Wirtschaft“.

Ueber das Arbeitslosenproblem kein Wort, über „Lohn und Arbeitszeit“ folgende hohle Phrasen:

„Die Erhöhung des Lohnniveaus ist nicht nur sozial notwendig, sondern auch als **Antrieb zur Rationalisierung** unter Voraussetzung der Markterweiterung für die Gesamtwirtschaft dringend notwendig. Deshalb fordern die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände: Aufrechterhaltung des Tarifsystems, des Tarifrechts und des Schlichtungswesens; gesetzliche Durchführung des Achtstundentags und Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.“

Wahre Freunde erkennt man in der Not. Die schwerkapitalistische „Industrie- und Handelszeitung“ begrüßt das gewerkschaftliche Wirtschaftsprogramm als **Ergänzung des Wirtschaftsprogramms der Regierung und der Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie**.

Je mehr die Krise des Kapitals sich zur Todeskrise verschärft, je dringender die soziale Revolution für das Proletariat das Gebot der Stunde ist, um so offensichtlicher und unverhüllter tritt der Verrat der auf bürgerlichem Boden entstandenen, mit der bürgerlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung auf Gedeih und Verderb verwachsenen „Arbeiter“-organisationen zutage. Rußland rettet die deutsche Wirtschaft unter Assistenz der KPD; SPD und Gewerkschaften helfen der Regierung und der herrschenden Klasse bei der „Wiederankurbelung der Wirtschaft“. Der klassenbewußte Proletarier, der mit dieser Gesellschaftsordnung nicht untergehen will, muß als erste Etappe zur proletarischen Revolution diese Verräterorganisationen zertrümmern.

Er und besonders seine Frau . . .

Zur Winzerrevolte.

„Wir sollten“, meint der „Syndikalist“ anlässlich der Weinbauernruhen im Kreise Bernkastel (denn natürlich muß ein smarter Reporter zu 10 Zeilen dürtigsten Tatsachenberichts sofort 60 Zeilen revolutionären Journalistenbreis hinzuschmeißen): „Wir sollten uns in Theorie und Praxis mehr als bisher mit der Bauernfrage beschäftigen, da sie ein wichtiges hochwertiges (!) Problem der sozialen Revolution — — —“ usw.

Hätte der Artikelschreiber, der sich recht „bezeichnend „Sinnlich“ nennt, seinen wohlmeinenden Rat wenigstens befolgt! Hätte er zumindest die Bernkasteler Vorgänge selbst unter die ökonomische Lupe genommen! Keine Spur. Unter völliger Ignorierung der tatsächlichen Verhältnisse drischt man einfach Phrasen über die „gesunden Naturinstinkte“ der Winzer und serviert seinen Lesern als Quintessenz der Erkenntnis folgenden entzückenden Satz über „den Bauer“:

„Er und besonders seine Frau hassen den Staat in der Person des Steuereinziehers aufs tiefste und unterscheiden sich dadurch vorteilhaft von den Proleten in den Städten, die durch die unsinnige marxistische Theorie erzogen sind, in dem Staat den rettenden Heiland zu sehen.“

Sinnlich! Während also in Wirklichkeit gerade das Fehlen jeder klaren ökonomischen (marxistischen) Erkenntnis den Putsch der steuergeplagten Winzer zur ohnmächtigen Revolte (Verbrennung von Akten, Herauswerfen von Möbeln aus dem Finanzamt) verurteilt hat, nennt das der Syndikalist wieder einmal: „sie gehen zur direkten Aktion über!“ Gerade die syndikalistische Theorie (wenn es eine solche gab) hatte bis jetzt jeden politischen Kampf mit der Staatsmacht verworfen und nur die Benutzung **wirtschaftlicher** Machtmittel (Streik usw.) propagiert. Gerade der FAU hätte es also obgelegen, die Erbitterung der Winzer in die Richtung auf den wirtschaftlichen Gegner, das kapitalistische System, zu lenken.

Aber da man sich nicht entblödet, dem angeblich so verhaltenen, in Wirklichkeit also gar nicht erkannten Staat die Fürsten-Milliarden zuschanzen zu wollen, so verschlägt es ja denn auch nichts, wenn man ausgerechnet uns Marxisten anschwärzt, wir „sähen in dem Staat den rettenden Heiland“.

Der Winzer aber — er und besonders seine Frau — dürfte von wesentlich anderen, durchaus kleinbürgerlichen Motiven geleitet worden sein, wie sie dem Niveau des Sinnlich-Kleinbürgers in der Tat nicht ganz fern liegen werden. Und mit der Parole der Geschäfts-Kommission der FAU — „Heran an die Massen!“ — verträgt sich das alles nur zu gut.

Streik — eine „Laune“ der Proleten!

Der „Textil-Zeitung“, einem Unternehmerorgan der Textilindustrie, entnehmen wir unter dem 7. März 1926 folgendes:

Wenn Frauen streiken!

Kurz vor den Karnevalstagen sind die hiesigen Sacknäherinnen wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Die Sacknäherinnen forderten einen Teue-

rungszuschlag von 25 Proz. auf die Grundlöhne, während die Arbeitgeber nur 10 Proz. bewilligen wollten. Dem Streik wurde anfangs von den Arbeitgebern keine große Bedeutung zugemessen, da die Arbeitgeber meinten, es handle sich nur um eine Laune der Arbeiterinnen, weil sie Karneval feiern wollten. Die Streikenden aber wandten sich an ihren Verband, der sich der Sache annahm, Erfolge jedoch nicht erzielen konnte, da die Arbeitgeber jegliche Verhandlungen mit den Vertretern der Streikenden ablehnten. Der Verband hat alle Mühe, die Streikenden von Ausschreitungen zurückzuhalten. Vor die bestreikten Betriebe mußten Polizeiposten gestellt werden, da die Streikenden mit den Streikbrecherinnen abrechnen wollen. Wie lange der Streik unter diesen Umständen noch dauert, ist bis jetzt noch nicht zu sagen.

Man sieht, wie weit die Gewerkschaften und Parteien mit ihren Lohnkampf- und Teilstreikparolen gekommen sind. Die Unternehmer und Ausbeuter halten derartige Streiks nur für „Launen“ der Arbeiterschaft, während das verzweifelte und von den Bonzen verratene Proletariat fälschlich hofft, auf diesem Wege aus seiner Not herauszukommen. Erst die Organisation der Arbeiter im Betrieb als Klasse und der Sturz der bürgerlichen Gesellschaft bringen uns aus dem Elend heraus zur kommunistischen Bedarfswirtschaft.

Wie der russische Sowjetsozialismus Fortschritte macht

„Die Sowjetregierung gibt amtlich bekannt, daß ihr von Finanzgruppen in verschiedenen Ländern nicht weniger als 1509 Anträge auf Gewährung von Konzessionen vorliegen. Bisher sind nur 117 Konzessionen erteilt, davon 30 an sogenannte gemischte Konzessionen unter Sowjetbeteiligung. Unter den Konzessionsinhabern steht Deutschland mit 29 an erster Stelle. Es folgen: England mit 21, Amerika mit 13, Japan, Polen und Italien mit je 4. Von enteigneten früheren Eigentümern gingen 93 Anträge ein, die zum größten Teil abgelehnt wurden. Die gewährten 117 Konzessionen schließen ein: 33 für Export und Import, 23 für Fabrikbetriebe, 21 für Bergwerksbetriebe, 12 für Transportunternehmungen, 16 für Landwirtschaftsbetriebe und 6 für Holzunternehmungen. Der amtliche Bericht hebt hervor, daß diesen Konzessionen vorläufig noch keine große ökonomische Bedeutung beizumessen sei, da es sich in der Mehrzahl um Vorbereitungsarbeiten und nicht um entwickelte Betriebe handele.“

Da wage noch einer zu sagen, daß der Kommunismus in Sowjetrußland nicht marschiert und daß die verschiedenen Arbeiterdelegationen, die zum Studium in Rußland waren, die russischen Potemkinschen Dörfer durch eine große, gelbliche Hornbrille angesehen hätten. Es ist eben so, den unionistischen Nörglern kanns niemand recht machen.

Es ist die allerhöchste Zeit, den Endkampf zu beginnen!

In der Gegenwart ist sehr viel vom proletarischen Endkampf die Rede. Was heißt nun aber überhaupt Endkampf, was hat er zum Ziel und warum müssen wir, die Proletarier, ihn beginnen?

Der Endkampf bedeutet die Generalauseinandersetzung mit der Kapitalistenklasse, die endgültige und vollständige Beseitigung der Ausbeuter; er hat also zum Ziel die Beseitigung der kapitalistischen Ordnung und den Aufbau einer neuen Wirtschaftsordnung, der kommunistischen Bedarfswirtschaft. Und wir müssen ihn beginnen, weil wir als proletarische Klasse sonst elendiglich umkommen müssen, denn im Rahmen des kapitalistischen Systems ist es nicht mehr möglich, unsere Lebenslage zu verbessern, auch nicht einmal die Verschlechterung aufzuhalten.

Solange die proletarische Klassenkampfbewegung existiert, haben die Proletarier stets kämpfen müssen und die Kämpfe in der Vergangenheit haben das Ziel gehabt: die Lebenslage des Proletariats zu verbessern, ohne dabei das kapitalistische System zu beseitigen. Aber schon am Anfang der Arbeiterbewegung und, wenn wir dabei speziell von der deutschen sprechen wollen, schon vor mehr als 75 Jahren hatte der wissenschaftliche Sozialismus in der Theorie bewiesen, daß im Laufe der Entwicklung des Kapitalismus das Proletariat in eine Lage herabsinken wird, wo es bei Strafe seines eigenen Unterganges den Kapitalismus stürzen und den Kommunismus aufbauen muß.

Weil also am Anfang der kapitalistischen Entwicklung das Proletariat, um einigermaßen sein Dasein fristen zu können, noch reformistisch kämpfen konnte, am Ende aber, um als Menschheit existieren zu können, gezwungenmaßen den revolutionären Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung aufnehmen muß, so heißt dieser letzte Kampf — der „Endkampf“. Und die in der gegenwärtigen Zeit durch das kapitalistische Wirtschaftssystem verursachten verworrenen Zustände des gesellschaftlichen Lebens in jeder Beziehung und die Ergebnislosigkeit der reformistischen Kämpfe des Proletariats lassen nur zu deutlich erkennen, daß der Kapitalismus sich jetzt in dem Stadium befindet — wo nach dem wissenschaftlichen Sozialismus der Kommunismus eine geschichtliche Notwendigkeit ist.

Der historische Materialismus

I.

Der Kommunismus umfaßt nicht nur das Bestreben, das Privateigentum an den Produktionsmitteln, d. h. an Naturkräften, Werkzeugen und an Boden, in gemeinsames Eigentum zu verwandeln und zwar vermittelst des revolutionären Klassenkampfes durch Erringung der wirtschaftlichen und politischen Macht durch das Proletariat; der Kommunismus ist noch mehr, er umfaßt auch noch den gegen die besitzenden Klassen geführten ideellen Kampf um eine Weltanschauung.

Der Arbeiter, der helfen will, die Bourgeoisie zu besiegen, der seine Klasse zur Herrschaft bringen will, muß in seinem Kopfe die bürgerlichen Gedanken, die ihm von Jugend an von Staat und Kirche eingeflößt worden sind, überwinden. Er wird nie mit diesen Gedankengängen siegen können, wenn er sich nicht selbst innerlich zu einem anderen Menschen macht. Es gibt eine gewisse Anschauungsweise, eine Ueberzeugung, die die Bourgeoisie verwirft, die sich der Arbeiter aneignen muß, will er die Bourgeoisie besiegen.

Die Bourgeois wollen dem Arbeiter einreden, der Geist stehe über dem materiellen, gesellschaftlichen Sein, der Geist beherrsche und bilde aus sich heraus den Stoff. Sie haben bis jetzt selbst den Geist als Mittel zur Herrschaft gebraucht: sie verfügen über die Wissenschaft, das Gesetz, das Recht, die Politik, die Kunst, die Kirche, und mit allen diesen Mitteln herrschen sie. Nun möchten sie gern den Arbeitern weismachen, daß dies in der Natur der Sache liege, daß der Geist von Natur aus das materielle gesellschaftliche Sein, daß er die Arbeit des Arbeiters in der Fabrik, im Bergwerk, auf dem Felde, auf der Eisenbahn und dem Schiff beherrsche. Der Arbeiter, der glaubt, der Geist erschaffe die Produktion aus sich heraus, erzeuge die Arbeit und die gesellschaftlichen Klassen, der wird sich der Bourgeoisie und ihren Helfershelfern unterwerfen, denn die Bourgeoisie hat den größten Teil der Wissenschaft, hat die Kirche, hat also den Geist und muß, wenn dies Wahrheit ist, herrschen. Der Arbeiter jedoch, der frei werden will, der die Macht in die Hand seiner Klasse bringen, der herrschenden Klasse die Produktionsmittel nehmen will,

der muß begreifen, daß die Bourgeoisie mit ihrer Darstellungsweise die Sache auf den Kopf stellt, daß nicht der Geist das Sein, sondern das gesellschaftliche Sein den Geist bestimmt.

Der historische Materialismus ist die Lehre, die erklärt, daß das gesellschaftliche Sein den Geist bestimmt, das Denken in bestimmte Bahnen zwingt und über das Wollen und Handeln von Personen und Klassen entscheidet.

II.

Was der historische Materialismus nicht ist.

Bevor wir dazu übergehen, klarzulegen, was der historische Materialismus ist, wollen wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, zuvor sagen, was er nicht ist. Es gibt nämlich außer diesem historischen Materialismus, der die von Friedrich Engels und Karl Marx begründete Lehre des Kommunismus ist, noch einen philosophischen Materialismus, vielleicht sogar noch mehrere Systeme dieser Art. Diese Systeme handeln nicht, wie der historische Materialismus, von der Frage, wie der Geist durch das gesellschaftliche Sein, durch die Produktionsweise, die Technik, die Arbeit gezwungen wird, sich in bestimmten Bahnen zu bewegen, sondern von dem Zusammenhang von Körper und Geist, Stoff und Seele, Gott und Welt usw. Die anderen, nicht historischen, sondern allgemein philosophischen Systeme versuchen eine Antwort auf die Frage zu geben: Wie verhält sich das Denken im allgemeinen zur Materie, oder wie ist das Denken entstanden? Der historische Materialismus fragt dagegen: **Woher kommt es, daß zu einer bestimmten Zeit so und so gedacht wird?** Der allgemeine philosophische Materialismus wird z. B. sagen: Der Stoff ist ewig, aus ihm entsteht unter gewissen Umständen der Geist, der wieder verschwindet, wenn seine Bedingungen nicht mehr vorhanden sind; der historische Materialismus wird sagen: Daß die Proletarier anders denken als die besitzenden Klassen, ist eine Folge dieser oder jener Ursachen.

Der allgemeine philosophische Materialismus fragt nach dem Wesen des Denkens. Der historische Materialismus fragt nach der Ursache der Aenderungen im Denken. Ersterer versucht den Ursprung, letzterer die Entwicklung des Denkens zu erklären. Ersterer ist philosophisch letzterer historisch. Ersterer

setzt einen Zustand voraus, worin noch kein Denken, kein Geist besteht, letzterer setzt das Dasein des Denkens voraus. Man bemerkt den großen Unterschied.

Wer die Lehre des Kommunismus untersuchen und kennenlernen will, muß damit anfangen, daß er diesen Unterschied gut beachtet. Die Seelenhirten der Gläubigen sagen: Der Materialismus verkündet, daß die ganze Welt nichts als mechanisch bewegter Stoff sei, daß Stoff und Kraft das einzig, ewig und absolut Bestehende seien, daß das Denken bloß eine Ausscheidung des Gehirns sei, wie die Galle der Leber; sie sagen: Die Materialisten seien Stoffanbeter und der historische Materialismus sei das nämliche wie der philosophische Materialismus. Diese Behauptung ist falsch. Wir werden durch eine Reihe von Beispielen beweisen, daß der historische Materialismus nicht über das allgemeine Verhältnis von Geist und Stoff, Seele und Materie, Gott und Welt handelt, sondern daß er nur die durch die gesellschaftlichen Aenderungen hervorgerufenen Aenderungen im Denken dartut.

Wenn wir hier behaupten, daß der historische Materialismus nicht dasselbe ist wie der philosophische Materialismus, so wollen wir damit nicht sagen, daß der historische Materialismus nicht zu einer allgemeinen Weltanschauung führen könne. Im Gegenteil, der historische Materialismus ist wie jede Erfahrungswissenschaft ein Mittel, zu einer allgemeinen philosophischen Weltanschauung zu gelangen. Das ist eben auch ein wichtiger Teil seiner Bedeutung für das Proletariat. Er führt uns einer allgemeinen Vorstellung von der Welt näher. Diese Vorstellung ist jedoch nicht die stofflich-mechanische, gerade so wenig, wie sie die christlich-katholische, oder die evangelische oder die freisinnige ist, sie ist eine andere, neue Auffassung, eine neue Anschauung von der Welt, die nur dem Kommunismus eigen ist. Der historische Materialismus ist nicht diese Weltanschauung selbst, er ist ein Weg, ein Mittel, eins der vielen Mittel, dahin zu gelangen, wie auch der Darwinismus, die ganze Naturwissenschaft, die Lehre vom Kapital von Marx usw., das Klassendenken, Wollen und Handeln solche Mittel sind. Ein einziges dieser Mittel genügt nicht, zu dieser Weltanschauung zu gelangen, sondern alle zusammen führen erst dorthin. (Fortsetzung folgt)

Rußland rettet die deutsche Wirtschaft

Die Kapitalisten und sonst alle Nutznießer des kapitalistischen Systems, die Staatsmänner, Militärs, Pfaffen und, nicht zu vergessen, die Berufspolitiker der parlamentarischen Arbeiterparteien werden selbstverständlich niemals für eine Aenderung des heutigen Wirtschaftssystems eintreten.

Nur die Millionennote von Proletariern, die durch die heutigen wirtschaftlichen Zustände zum Untergang verdammt ist, ist dazu berufen, den menschenmordenden Kapitalismus zu stürzen und an seine Stelle eine neue bessere Wirtschaftsordnung aufzubauen, den Kommunismus zu verwirklichen. Engels schreibt darüber folgendermaßen: „Diese weltbefreiende Tat durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Ihre geschichtlichen Bedingungen und damit ihre Natur selbst zu ergründen und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eigenen Aktion zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe des theoretischen Ausdrucks der proletarischen Bewegung des wissenschaftlichen Sozialismus.“

Viele unserer Klassengenossen sagen noch immer infolge ihrer Unkenntnis in der Geschichte: „Es ist immer so gewesen und es wird auch so bleiben.“ Nein, Genossen, es ist nicht immer so gewesen und es darf auch nicht so bleiben. Nichts in der Welt ist unveränderlich, alles ist der Veränderung unterworfen; nichts ist beständig — als der Wechsel.

Auch das moderne Proletariat — die Lohnarbeiter — und der Kapitalismus sind nicht immer gewesen und werden nicht immer bleiben.

Der Kapitalismus ist aus dem Feudalismus der auf Leibeigenschaft beruhenden Wirtschaftsordnung entstanden. Die Kapitalisten haben gegen die Feudalisten ebenfalls gekämpft, sie haben die bürgerliche Revolution machen müssen, um die kapitalistische Ordnung, die eine bessere als die vorige Ordnung war, verwirklichen zu können.

Das Proletariat wiederum ist ein Produkt des Kapitalismus.

Die Zahl der Proletarier, also die Menschen, die nur durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft leben, wuchs parallel mit der Industrialisierung. Denn der Handwerksbetrieb wurde nach und nach durch die Industrie verdrängt und die Handwerker wurden dadurch zu Lohnarbeitern. Ueber den Vorgang der wirtschaftlichen Umwandlungen in der kapitalistischen Periode schreibt Engels wie folgt: „Kapitalistische Revolution: Umwandlung der Industrie zuerst vermittels der einfachen Kooperation und der Manufaktur. Konzentration der bisher zerstreuten Produktionsmittel in großen Werkstätten, damit ihre Verwandlung aus Produktionsmitteln des einzelnen in gesellschaftliche — eine Verwandlung, die die Form des Austausches im ganzen und großen nicht berührt. Die alten Aneignungsformen bleiben in Kraft. Der Kapitalist tritt auf; in seiner Eigenschaft als Eigentümer der Produktionsmittel eignet er sich auch die Produkte an und macht sie zu Waren. Die Produktion ist ein gesellschaftlicher Akt geworden; der Austausch und mit ihm die Aneignung bleiben individuelle Akte, Akte des einzelnen: Das gesellschaftliche Produkt wird angeeignet vom Einzelkapitalisten. Grundwiderspruch, aus dem alle Widersprüche entspringen, in denen die heutige Gesellschaft sich bewegt und die die große Industrie offen an den Tag bringt.“

Diese Umgestaltungen auf wirtschaftlichem Gebiete hat das Proletariat nicht bewirken, auch nicht verhindern können, weil es bisher nicht der Besitzer des Grund und Bodens und der Produktionsmittel gewesen ist und daher auch in der Wirtschaft kein bestimmender Faktor sein konnte. Die besitzende Klasse wiederum hat aber auch nicht die Wirtschaft aus freien Stücken verändert, sondern nur infolge ihres Selbsterhaltungstriebes, um im Konkurrenzkampf Sieger zu bleiben.

Jetzt ist es aber die höchste Zeit, daß die proletarische Klasse die Widersprüche, in denen sich die heutige Gesellschaft bewegt, beseitigt, indem es durch die Revolution das Privateigentum an den Produktionsmitteln abschafft. Ueber die Aufgaben der proletarischen Revolution schreibt Engels folgendermaßen: „Proletarische Revolution: Auflösung der Widersprüche: Das Proletariat ergreift die öffentliche Gewalt und verwandelt kraft dieser Gewalt die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden gesellschaftlichen Produktionsmittel in öffentliches Eigentum. Durch diesen Akt befreit es die Produktionsmittel von ihrer bisherigen Kapitaleigenschaft und gibt ihrem gesellschaftlichen Charakter volle Freiheit, sich durchzusetzen. Eine gesellschaftliche Produktion nach vorherbestimmtem Plan wird nunmehr möglich. Die Entwicklung der Produktion macht die fernere Existenz verschiedener Gesellschaftsklassen zu einem Anachronismus (Widersinn). In dem Maße, wie die Anarchie der gesellschaftlichen Produktion schwindet, schläft auch die politische Autorität des Staates ein. Die Menschen, endlich Herren ihrer eigenen Art der Vergesellschaftung, werden damit zugleich Herren der Natur, Herren ihrer selbst — frei.“

Wie kommen wir nun zum Endziel, zur proletarischen Revolution, zum Kommunismus? Vor allem haben wir zu begreifen, daß wir mit Organisationen und einer Taktik nach sozialdemokratischem Muster den „Endkampf“ niemals siegreich führen können. Denn diese veraltete Organisationsform und Taktik hemmt die zur proletarischen Revolution erforderliche Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats.

Das beste Beispiel, daß das sozialdemokratische Organisationssystem für den Endkampf, für die proletarische Revolution untauglich ist, ist uns in neuester Zeit die KPD, die anfänglich in ihrem Programm die revolutionärsten Grundsätze hatte, im Laufe der Zeit aber, und zwar in einer sehr kurzen, zu einer lächerlichen Reformpartei herabgesunken ist. Es ist eine Schandung von Liebknecht und Luxemburg, wenn ihre Namen auf die „Rote Fahne“ gedruckt werden. Die Genossen Liebknecht und Luxemburg waren Gegner des reformistischen Sumpfes und kämpften mit aller Konsequenz für die proletarische Weltrevolution. Die von ihnen damals gegründete „Rote Fahne“ trat ebenfalls für kompromißlosen revolutionären Klassenkampf ein. Nach der Ermordung von Luxemburg, Liebknecht, Jogisches und dem Tode Franz Mehrings, welche die Gründer der KPD (Spartakusbund) waren, gab das nachfolgende Führertum neue Richtlinien heraus (es waren aber in Wirklichkeit keine neuen Richtlinien, sondern es war die alte sozialdemokratische Politik) und die ursprünglichen revolutionären Grundsätze der Partei wurden von da ab mit Füßen getreten bis auf den heutigen Tag. Hier soll nicht unerwähnt bleiben, was Liebknecht über die Organisationsform in der Arbeiterbewegung gesagt hat: „Jede Organisationsform, die die Schulung im internationalen revolutionären Geist und die selbständige Aktionsfähigkeit und Initiative der revolutionären Massen hemmt, ist zu verwerfen. Keine Verbindung, die der freien Initiative Fesseln anlegt. Diese Initiative in den Massen zu fördern, ist gerade in Deutschland, dem Land des passiven Massen-Kadavergehorsams, die dringendste Erziehungsaufgabe, die gelöst werden muß, selbst auf die Gefahr hin, daß vorübergehend alle „Disziplin“ und alle strammen Organisationen zum Teufel gehen.“

Alle zentralistischen und parlamentarischen Führerparteien sind für den jetzt notwendigen „Endkampf“ untauglich und die Proletarier, die solchen Parteien ihr Vertrauen schenken, werden immer wieder Enttäuschungen erleben müssen.

Nach all den bitteren Erfahrungen: Verrat, Korruption, Niederlagen, die das Proletariat seit Kriegsausbruch erlitten hatte und nach dem langen Suchen nach einem neuen Weg, um nicht in Zukunft wieder enttäuscht zu werden, nach dem ersten Diskutieren über eine neue notwendige Form der Arbeiterbewegung ist nun das Fundament einer den Aufgaben der Zeit gewachsenen Kampforganisation geschaffen worden: die Betriebsorganisationen, zusammengeschlossen zur AAUE.

Klassengenossen! Angesichts der gegenwärtigen trostlosen Zustände, unter denen wir zu leiden haben, dürfte bei jedem von uns, der nur einigermaßen klar zu denken versteht, nicht der geringste Zweifel bestehen, daß wir, um aus dem Elend herauszukommen, den Kampf gegen das kapitalistische System aufnehmen müssen.

Der jahrzehntelange gewerkschaftliche und parlamentarische Kampf hat es nicht verhindern können, daß wir infolge der kapitalistischen Entwicklung in solch eine elende Lage gekommen sind. Der Kapitalismus ist eben kein starres Gebilde, er steht nicht still, und er hat sich heute so weit entwickelt, daß er zur Geißel für die Menschheit geworden ist; er ist heute da angelangt, wo das Proletariat vor die Wahl gestellt ist: den Kommunismus zur Tat werden zu lassen oder in die Barbarei unterzugehen.

Es ist heute schon Tatsache, daß Teile der proletarischen Klasse anfangen, in eine gräßliche Barbarei unterzugehen: das Verkommen in Not und Elend; die Massenarbeitslosigkeit, der Hungertod, die zahlreichen Selbstmorde, die Wohnungsnot, das Hausen in Erdhöhlen, das Verwahrlosen, die mangelhafte Kindererziehung, die Verbrechen und die Seuchen.

Und wenn es heute eine Führerclique wagt, den Kommunismus noch als ein Endziel späterer Zeit hinzustellen, so müssen wir sie fragen, auf was für ein Ende wir denn eigentlich warten sollen — bis wir alle verreckt sind; soll uns vielleicht

Nur restlose und pünktliche Abrechnung sichert das regelmäßige Erscheinen der Zeitung

der Kommunismus erst im Jenseits beschieden sein? Führer können uns nicht retten, sie versagen im revolutionären Endkampf. Darum nehmen wir selbst unsere Geschicke in die Hand, wie es Marx richtig vorausgesagt: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.“ Und „wie“ wir dies zu machen haben, hat uns Genosse Liebknecht mit treffenden Worten in seinem Nachlaß gesagt: „Die Erziehung der Massen und jedes einzelnen zur geistigen und moralischen Selbständigkeit, zur Autoritätsgläubigkeit, zur entschlossenen Eigeninitiative, zur freien Aktionsbereitschaft und Aktionsfähigkeit bildet die einzige sichernde Grundlage für die Entwicklung einer ihren historischen Aufgaben gewachsenen Arbeiterbewegung überhaupt, so die wesentliche Voraussetzung für die Austilgung der bürokratischen Gefahren.“

Klassengenossen, wollen wir nicht untergehen — dann müssen wir zum „Endkampf“ rüsten!

Proletariat und Organisation

Die bisherigen Organisationen der Arbeiter sind in der Klassengesellschaft immer mehr oder weniger Organisationen proletarischer Einzel-Individuen, noch nicht Konstituierung zur proletarischen Klasse. Nur das Ausbeutetwerden gibt dem Proletariat ökonomisch seinen Klassencharakter, ideologisch ist es noch ein chaotisches Gemengel. Die Realität prallt mit den alten Ideologien zusammen. Solange eine Gesellschaftsform alten Ideologien einen gewissen Aktionsradius einräumen kann, sind diese unsterblich. Diese historische Episode nähert sich beim Kapitalismus dem Ende. Die Schärfe der Ausbeutung und Verelendung wirkt auf das Proletariat ideologisch so gravierend, daß es die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen in präparierten nationalen Institutionen erkennt und — indem es durch den rücksichtslosen Klassenentscheid sich selbst den Nationen aufkrochert — so den konkreten Bund der „Völker“ erst ermöglicht und aktiv überflüssig macht.

Die Entwicklung der Gesellschaft vollzieht sich bei immer intensiverer Ausnutzung der Natur und findet ihren Ausdruck technisch durch die Maschine, gesellschaftlich in der Beherrschung dieser nach dem Prinzip der Arbeitsteilung. In jeder Klassengesellschaft wird von einem bestimmten Moment an dieses letztere für die beherrschende Klasse das überragende Gebot ihres Tuns und Lassens.

In dieser Epoche blühen in der beherrschten Klasse alte Ideen noch einmal zu kurzem Leben auf, verbrämt mit modernen Attributen, die an etwas Positivem anknüpfen und wie Irrlichter in den Morast führen, sich dort (im Parlament!) begegnen, kreuzen und verschwinden vor der Wucht des tagtäglichen Erlebens der Ausbeutung und Verelendung. Das sind die Organisationen der Proletarier. Das Proletariat hat noch keine spezifischen Organisationen. Aber es wird sie sich schaffen und zwar dort, wohin man es organisiert hat, wo es noch für sich selbst passiv, für seine Ausbeuter mit seiner ganzen Kraft aktiv ist, im Betriebe. Dort, wo der Intellekt bestenfalls nur eine quantitative Steigerung des Kampfwillens sein kann, zwingt die Maschine dem Bewußtsein des Proleten den Erlösungswillen auf und schafft die Gemeinschaft der Arbeitenden zu ihrer Befreiung. Diese erste proletarische Organisation kennt nicht den ganzen Rattenschwanz der „notwendigen Uebel“ der alten Organisationen, die nur auf dem guten Willen der einzelnen beruhen. In der völligen Selbst-Objektivierung zur geschichtlichen Persönlichkeit wird sich so das Proletariat als Klasse konstituieren im direkten Kampfe mit dem Ausbeutertum und seine Organisation erleben.

Die AAUE als Vorläufer der proletarischen Räteorganisation

Mit rasender Geschwindigkeit vollzieht sich das Werk der Auflösung. Was heute noch dem einzelnen solid, stabil erscheint, kann morgen schon krachend in den Abgrund sausen. In dem Maße, in dem der Zersetzungsprozeß der kapitalistischen Gesellschaft vorwärts schreitet, schreitet auch der Zersetzungsprozeß der Parlamentsparteien und Gewerkschaften vorwärts, denn sie sind nur Glieder dieses Systems, Staatswesens, dieser Gesellschaft. Keine dieser Arbeiterorganisationen ist noch in der Lage, auch nur dem Schein nach, den an sie gestellten Ansprüchen zu genügen. Immer hilfloser werden diese Arbeiterorganisationen, daran ändert auch keine KPD mit ihren revolutionären Phrasen und ihrer Illusionspolitik etwas. Wie altersschwache Greise stehen sie vor aller Welt, und wie es ihnen geht, so geht es fast dem gesamten Proletariat.

Mit dem Niedergang der kapitalistischen Warenwirtschaft verschärfen sich auch die Klassengegensätze zwischen Unternehmertum und Arbeiterklasse. Die Tendenzen des Kapitals

zeigen aber, daß das Kapital trotz aller Gegensätzlichkeiten jeden Augenblick bereit und in der Lage ist, gegen die proletarische Klasse eine geschlossene Front zu bilden. Dabei finden die deutschen Kapitalisten das volle Verständnis und die regste Unterstützung von seiten der Kapitalisten der anderen Länder der Welt, aber außerdem noch, darüber muß sich das Proletariat klar werden, die Unterstützung der Führer der deutschen Arbeiterorganisationen. Diese Arbeiterorganisationen sind zum Hindernis in der Entwicklung, zum Bollwerk der Reaktion geworden; sie zu beseitigen, ist die dringlichste Aufgabe des deutschen Proletariats. In einer Zeit, in der alle objektiven Bedingungen vorhanden sind, in einer Zeit, in der es nur des geringsten Anstoßes bedarf von seiten der proletarischen Klasse, in dieser Zeit kommt alles nur auf die Klassenkenntnis, das Klassenwollen des Proletariats an, auf seinen Willen zum revolutionären Kampf. Diese Erkenntnis war bisher nicht groß, der Wille zum Kampf nur in schwachen Anfängen entwickelt. Und darum nur, weil das Proletariat noch im höchsten Grade beherrscht wird von der Ideologie des Kleinbürgertums, von dem Glauben, sich selbst einmal auf Kosten anderer eine bessere Lebenshaltung zu ermöglichen. Will das Proletariat seinen Untergang vermeiden, so muß es alle hinter ihm liegenden Brücken abbrechen, das kapitalistische System vernichten, dieses verruchteste aller Systeme, in dem alles und jedes zur käuflichen Ware geworden ist. Dieser Kampf ist schwer, das Proletariat aber muß hindurch durch diese furchtbare Leidenszeit. Durch Lüge und Betrug, durch Terror und Elend, durch Phrase und Philosophie, durch Siege und Niederlagen nähert es sich seinem Ziel. Tausende werden erliegen, sich abwenden, auf der Strecke bleiben, aber immer neue Kämpfer füllen die Lücken der Schwachen aus. Es gibt keinen anderen Weg als den des revolutionären Klassenkampfes.

Die Gewerkschaften, die Parlamentsparteien, gleichgültig welchen Kalibers, sind Ueberbleibsel einer hinter uns liegenden bürgerlichen Kultur. In einer Phase der Entwicklung, in der die kapitalistische Gesellschaft nur noch leben kann, durch dauernde Vernichtung von Millionen Proletarier, in einer Zeit, in der die Klassengegensätze sich bis zum offenen gewaltsamen Kampf durchsetzen, in dieser Zeit sind neue Formen und Methoden des Klassenkampfes nötig, die im Zusammenhang mit den veränderten Produktionsgrundlagen stehen. Die Gewerkschaften und Parteien, entstanden in der Zeit des aufsteigenden Kapitalismus, genügen damals vollauf den Ansprüchen, die an sie gestellt wurden, nämlich: die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb des kapitalistischen Systems und die Abstellung besonders kraß ins Auge springender sozialer Mißstände. Beide hatten ein gemeinsames Endziel: die Umwandlung des Kapitalismus in den Sozialismus; aber ihre wirkliche Tätigkeit bestand nur in der reformistischen Bekämpfung der Schäden und Auswüchse des kapitalistischen Systems. Es bildete sich eine führende Bürokratie, die über alle Machtmittel der einzelnen Organisationen verfügt, ohne selbst noch Wurzel im Produktionsprozeß zu haben. Die Gewerkschaften sind heute noch nach Berufsgruppen gegliedert, trotzdem der moderne Großkapitalismus in Riesenunternehmungen, in vertikale und horizontale Trusts sich gliedert. Daß solche Organisationen, die sich schon seit Jahrzehnten auf dem Boden des kapitalistischen Systems bewegen, versagen müssen in einer Epoche, die ökonomisch zum Sturz und zur Ueberwindung des zusammenbrechenden kapitalistischen Systems reif ist, in einer Epoche also, in der der Kapitalismus nur noch weiter leben kann auf Kosten von Millionen Proletarier, ist selbstverständlich. Das Proletariat muß also die Gewerkschaften aufgeben, wie den Staat, die parlamentarischen Parteien, das Parlament. Es muß sich in anderen Formen organisieren, die angepaßt sind der neuen Phase der Oekonomie, einer wirklich schneidenden Waffe des Klassenkampfes.

In einer Epoche, in der die Produktivkräfte den alten Rahmen sprengen, in der eine geregelte Fortführung der Produktion nicht mehr möglich ist, in einer derartigen Zeit des Zerfalls und der Auflösung muß das Proletariat, will es am Leben bleiben, sich entschließen zum Klassenkampf, d. h. zum revolutionären Klassenkampf mit dem nächsten Ziel: „Sturz der Bourgeoisie, Eroberung der wirtschaftlichen und politischen Macht“, und dem weiteren Ziel: „Umwandlung der Profit- und Privatwirtschaft in die Gemein- und Bedarfswirtschaft“, „Umwandlung des Privateigentums in Gemeineigentum“. Die Eroberung der wirtschaftlichen und politischen Macht ist gleichbedeutend mit der Proklamierung der „Diktatur des Proletariats“, d. h. der ausschließlichen Willensbestimmung des Proletariats als Klasse. Eine Klassendiktatur, hart und unnachgiebig bis zur Erledigung jeglicher Konterrevolution, aber eine Klassendiktatur der Majorität über die Minorität, mit der Richtung auf endgültige Erledigung jeglicher Klassenherrschaft.

Das Proletariat als Klasse expropriert, kein einzelner, keine Gruppe, keine Partei. Keine Verteilung des Privateigentums findet mehr statt, sondern mit den neuen Organen der proletarischen Klasse, den Räten, wird der Neuaufbau der Gemein- und Bedarfswirtschaft durchgeführt werden.

In der Phase des Niederganges der kapitalistischen Welt, in der die Leiden des Proletariats sich steigern, wächst aus dem Elend der Masse das Selbstbewußtsein, die Klassenkenntnis des Proletariats, das Wollen zum Handeln, und wird so zum Ausgangspunkt, zum Zentralproblem der proletarischen Revolution. Aber noch mehr ist nötig, die Lösung des Proletariats aus den Fesseln jeglicher kleinbürgerlicher, kapitalistischer Ideologie und die Konzentrierung der proletarischen Kräfte auf rein revolutionäre Kampfpraktik. Sind diese Vorbedingungen geschaffen, so ist der Sieg der Arbeiterklasse gewiß; versäumt das Proletariat aber in dieser historischen Stunde die Vorbedingungen zu treffen und seine Maßnahmen zu ergreifen, so wird es mit dem verfaulten Kapitalismus in den Abgrund stürzen.

Die kommunistische Gesellschaft wird die werktätig schaffende Bevölkerung sein. Ihr oberstes Leitmotiv ist das Prinzip der allgemeinen Arbeitspflicht. Die Worte sollen Wahrheit werden: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!“ Die Grundlagen der neuen Gesellschaft bilden die Betriebe, die Urzellen der Produktion, der Gesamtwirtschaft. Anders als die kapitalistische Gesellschaft mit ihrer Profit- und Warenwirtschaft, die sich nicht nach Produktionseinheiten, sondern nach politischen Einheiten aufbaut, wird sich die klassenlose, kommunistische Gesellschaft aufbauen. Maßgebend für ihren Aufbau und Ausbau ist das Räteystem, die Räteorganisation, die feste Angliederung an den Produktionsprozeß, die aktive Teilnahme des gesamten Proletariats bei diesem Beginnen. Die Räteorganisation ist also Kampf- und Aufbauinstrument des Proletariats. Durch den Willen des Proletariats bestimmt, aus den Betrieben werden die Räte herauswachsen. Durch die Bildung der Räteorganisation verliert sich auch der so überflüssige Streit über Zentralismus oder Föderalismus. Gewiß sind das Gegensätze, aber beide wachsen aus dem Boden vergangener Zeiten. Der Föderalismus mehr kleinbürgerlichen, der Zentralismus (bürokratischer Zentralismus) mehr großbürgerlichen Charakters. Beide sind unproletarisch und lähmen den Klassenkampf.

Die Sympathie für den Föderalismus beruht einfach darauf, daß man in ihm die Verneinung des Zentralismus sieht und dann

annimmt, er brächte Freiheit und Paradies. Dieser Föderalismus führt dann zu einem Spottbild der Autonomie. Man glaubt proletarisch sozial, antiautoritär zu handeln, wenn man jeden Bezirk, Ort, ja jeder Person Autonomie (Selbstbestimmungsrecht) in allen Fragen zuerkennt. In Wirklichkeit bedeutet es, das Kaisertum abschaffen und an seine Stelle eine Fülle kleiner Fürstentümer setzen. Überall entstehen kleine Könige (Funktionäre), die ihrerseits einen Bruchteil der Mitgliedschaft zentralistisch beherrschen. Im ganzen entsteht Zersplitterung und Zerfall. Die Räteorganisation bis zu ihrer vollendeten Entwicklung ist zentralistisch, aber zentralistisch von unten auf. Nur in dieser Form kann sie ihre Aufgaben, die Niederrückung der konzentrierten Konterrevolution und die Regelung der Produktion erfüllen.

In der gleichen Weise, wie sich die Privatwirtschaft umstellt in die Gemein- und Bedarfswirtschaft, in dem gleichem Maße reißt sich auch das Einzelindividuum in den Gang der Dinge, in seine Klasse ein. Der Gegensatz zwischen Führer und Masse hört auf, es gibt nur ein gemeinwirtschaftliches Denken, Wollen und Handeln der zusammengeschmiedeten Klasse. Die Proletarier sind innerhalb des kapitalistischen Systems nur Spielball politischer oder sonstiger Unternehmertypen, sie werden aber durch den Gang der Verhältnisse und durch das ständige Vorwärtsschreiten der proletarischen Klassenorganisation in immer höherem Grade zu Selbstträgern ihres Schicksals.

Die AAUE ist der Vorläufer, das Vorbild der zu schaffenden Räteorganisation. Ihr Aufbau, ihre Grundlage muß in den Betrieben liegen, der Urzelle der Produktion. In den Betrieben steht das Proletariat als Klasse, einer neben dem anderen als Klassengenosse. Hier steht die Masse im Triebwerk der Umgestaltung und Neubildung der Gesellschaft. Hier kann der geistige Kampf, die Revolutionierung des Bewußtseins in unerschöpflichem Strom von Mann zu Mann gehen, gerichtet allein auf das Klasseninteresse, nicht auf elende Vereinsmeierei. Die Betriebsorganisation ist die grundlegende Zelle der Union; die Union ist die organische Einheit dieser Zellen. Nicht eine willkürliche Aneinanderkleisterung einander fremder Gebilde, sondern die sich allmählich zur Räteorganisation entfaltende lebendige Einheit.

Die AAUE ist also in erster Linie eine reine Klassenkampforganisation und wurde als solche auch geschaffen. Geschaffen in der Periode des absterbenden Kapitalismus. Sie ist weder eine politisch-parlamentarische Partei noch eine Gewerkschaft. Sie dient einzig und allein der Revolution. Ihr Weg ist allein der revolutionäre Klassenkampf, die Aufhebung der Privatwirtschaft, des Privateigentums. Die AAUE will nicht kämpfen für eine Veränderung innerhalb der Privatwirtschaft, für eine andere Verteilung des Privateigentums, sondern grundsätzlich allein für dessen Aufhebung. Sie stellt sich außerhalb des Rahmens der kapitalistischen Gesetze. Sie schafft aus den Betrieben heraus die revolutionären Räte und faßt sie zusammen als Kampforgane, als die erste in Erscheinung tretende Stufe der allgemeinen Räteorganisation.

Der Weg von der Gewerkschaft zur Union ist ein vollkommener Bruch mit der Vergangenheit, es ist der erste Schritt vom kleinbürgerlichen, kapitalistischen Denken zum proletarischen Klassendenken. Nur wer diesen Schritt vollzogen hat, kann revolutionäres Glied der Union sein.

Die AAUE wird erst durch revolutionäre Kämpfe zu der Höhe emporsteigen, den Aufgabenkreis erfüllen, den ihr die Geschichte gestellt hat. Ihre volle Entfaltung wird sie erst finden unter der Klassendiktatur des Proletariats, als vollendete Räteorganisation. Der Kampf des Proletariats um die Erringung der letzten ihm historisch zugewiesenen Ziele ist noch ein sehr langer und schwieriger Prozeß, dessen erste Phase mit dem Ende des Weltkrieges begonnen hat. Dieser Kampf um die Macht ist keine Angelegenheit, die unter irgend-einer Rücksichtnahme auf die bürgerliche Moralanschauung geführt werden kann. Denn dem Proletariat stehen zahlreiche und starke Feinde gegenüber. Wenn auch der brave Spießbürger oder der hochmütige Intellektuelle verneinen, daß das Volk, der Plebs, nicht imstande sein werde, die Macht zu übernehmen, weil das Proletariat nicht zu moralischen Spießern erzogen worden sei, wie sie es sind, so ändert das gar nichts daran, daß nur diese allein imstande sind, die neue Gesellschaft zu formen, die nachfolgende Generation in ihrem Geist zu erziehen. Und bei freiem Willens- und Schaffensdrang, bei frei sich entfaltenden natürlichen Kräften, begünstigt durch eine befreite Oekonomie, die neue klassenlose, kommunistische Gesellschaft zur Tat werden zu lassen.

Ihre Sorgen

Der Bürgermeister von Haarem

bei Wagen hat, nachdem ein pflichterfüllter, zäh und unermüdet arbeitender Parteigenosse etwa eine Stunde mit ihm diskutiert hatte,

1 Mark auf „Partei in Not“ gezeichnet.

Und du, Genosse, sagst, es ist dir nicht möglich, an deinen Arbeitstollegen oder Turgenossen solche Marken zu verkaufen? Dann hast du es nur noch nicht richtig angepaßt — wie dieser Genosse. Darum

gehe hin und tue desgleichen!

„Sächsische Arbeiter-Zeitung“, 1. II. 1926.

Aus dem Ausland

(Vermittelt durch „Ino“.)

Spanien. Die Opposition in der Sozialistischen Partei Spaniens nimmt zu und beschleunigt den Zersetzungsprozeß in diesem lebenden Leichnam. Führend sind hierbei die Ortsgruppen von Valladolid und Cartagena. Diese haben in mehreren Aufrufen die Bestechlichkeit und Korruption der Führerclique aufs schärfste gegeißelt.

Der Konflikt in der spanischen CNT nimmt an Schärfe zu. Die Leute, die sich um den „Produktor“ scharen (reine Anarchisten), erkennen das gegenwärtige Komitee der CNT nicht an. Der argentinische „Libertario“ beschwört die CNT, nicht in Spanien die unglückselige Spaltungstaktik Argentinens nachzuahmen.

Argentinien. Wie die „La Protesta“ meldet, haben sich die argentinischen Kommunisten gespalten. Es bildete sich eine Oppositionsgruppe unter der Führung von Fernandez. Beide Richtungen führen einen heftigen Verleumdungskrieg gegeneinander.

Columbien. In Columbien haben nunmehr gleichfalls Anarchistenverfolgungen begonnen. In Bogota wurde eine große Menge Literatur beschlagnahmt. Gegen den Anarchisten Ruiz wurde ein Verfahren eröffnet.

Feuerland. Die „La Protesta“ schildert die Zustände in Feuerland als eine Schande für ganz Amerika. Dort befinden sich Strafkolonien in denen die Strafgefangenen von den Henkersknechten der argentinischen Bourgeoisie in der grauenvollsten Weise behandelt werden. Es gibt in Feuerland keine Presse, die diese Vorgänge ans Tageslicht ziehen könnte. In großen Scharen versuchten die Unglücklichen zu entfliehen, was aber in dieser unwirtlichen Gegend meist mißglückt und nur zu einer Verschlimmerung des Elendseins führt.

Mexiko. In Mexiko nimmt die faschistische Bewegung zu. Es wurde eine Guardia Blanca (Weiße Garde) gebildet, die im

den Banden des faschistischen Generals Escobar, die für das Proletariat bereits eine Landpage darstellen.

Wie weiter gemeldet wird, ist jetzt über das Land eine scharfe Zensur verhängt worden.

Ein bezeichnender Vorfall ereignete sich kürzlich bei einer Reise des Präsidenten. Die Bauern eines Ortes drängten sich an Calles (der mexikanische „sozialdemokratische“ Präsident), um ihn zu begrüßen, da sie noch in der Illusion lebten, er sei der Schützer ihrer Interessen. Er aber ließ sie fortstreben und begab sich zu den Großgrundbesitzern, um bei ihnen zu tafeln.

Aus den Wirtschaftsbezirken

Spandau

Erwerbslosenversammlung der BO Arbeitsnachweis Spandau.

Die KPD, die auch hier am Orte ihren Einfluß unter den Arbeitern und insbesondere den Erwerbslosen immer mehr schwinden sieht, mußte alle ihre demagogischen Mittel ins Zeug legen, um die von der revolutionären Betriebsorganisation einberufene Erwerbslosenversammlung zu sabotieren oder für sich auszunutzen. Ihr erster Kniff bestand darin, in der „Roten Fahne“ zur selben Zeit am selben Orte eine Erwerbslosenversammlung der KPD mit Groß als Referenten anzukündigen. Groß erschien auch und stellte sich der Versammlungsleitung als der Referent vor. Nachdem er zurückgewiesen war, konnte die gutbesuchte Versammlung eröffnet werden. Genosse F. zeigte in seinem 1½stündigen Referat, wie die Erwerbslosigkeit eine Folge der Absatzkrise des Kapitalismus ist. Die Bourgeoisie ist nicht imstande, die Krise zu beseitigen, wenn sie nicht auf den Profit verzichten will. Parteien und Gewerkschaften schlagen Palliativmittelchen vor, die die Wirkungen der Krise lindern sollen. An die Beseitigung der Ursache dürfen sie wegen ihrer Bindung mit dem Kapital nicht gehen. Die Ursachen beseitigen kann nur das Proletariat selbst, indem es sich — frei von Partei und Gewerkschaft — in den Betrieben und Nachweisen organisiert zum Sturze des Kapitalismus. In der Diskussion sprach als erster der abgeblitzte Referent. Er mußte zuerst zugeben, daß die Ausführungen des Genossen F. vom marxistischen Standpunkt aus durchaus richtig waren; versuchte aber dann das Referat als Wald- und Wiesenreferat usw. lächerlich zu machen. Schließlich warf er Unionisten und Syndikalisten in einen Topf, obwohl er sich als Aktionsleser bezeichnete. Zuletzt mußte er — weil er sich wohl auch des Beifalls der treuesten Parteischafe nicht ganz sicher war — die grausamste Leichenschändung betreiben, indem er die im Kampf gefallenen und eingekerkerten Revolutionäre als Kronzeugen für die revolutionäre Tätigkeit der Partei aufrief. Hierdurch ermunterte, versuchte seine Anhänger die nun folgenden Diskutanten zu stören. Die Genossen Cahn (Anarchist) und Golm wiesen insbesondere den Versuch zurück, die Opfer des Proletariats für die KPD zu reklamieren. Der Aerger der Parteianhänger, daß es ihnen nicht gelungen war, ihren Auftrag auszuführen, die Versammlung zu übernehmen oder zu sprengen, erreichte seinen Höhepunkt, als einer der ihrigen zum Verlassen der Versammlung aufforderte. Sie folgten der Aufforderung, hatten sich aber in bezug auf die Wirkung des Manövers verrechnet: der selbstbewußte und revolutionäre Teil blieb bis zum Schluß im Saal. Bezeichnend ist folgende Äußerung eines älteren Arbeiters: „Damit haben sich die KPDisten auch das letzte bißchen Kredit, das sie bei mir noch hatten, endgültig verschertzt.“

Sachsen

Der Parlamentarismus als Unterdrückungsmaschine.

Dresden, 4. März 1926.

„Im Sächsischen Landtag gab es sehr interessante Abstimmungen. Bei der Abstimmung über den Haushaltsplan des Justizministeriums fehlten 15 Rechtssozialisten, so daß das Gehalt des Justizministers mit starker Mehrheit gegen Kommunisten und Linksozialisten bewilligt wurde. Die von den Kommunisten und Linksozialisten leidenschaftlich bekämpfte Neueinstellung von Gefängnisgeistlichen wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis bei namentlicher Abstimmung genehmigt und ebenso in namentlicher Abstimmung ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung des Verbots kommunistischer Zeitungen für die Gefängnisse abgelehnt.“

Ganz unverblümt treibt hier der Parlamentarismus seinen Kuhhandel. Millionen Proletarier tragen noch die Hoffnung in der Brust, daß doch vielleicht noch mal durch geschicktes Manövrieren seiner bewährten Führer die elende Lage des Proletariats behoben werden könnte. Sie können oder wollen immer noch nicht begreifen, daß das Parlament und die demokratische Republik Herrschaftsinstrumente der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums sind und als solche für den Klassenkampf zwischen Unterdrücker und Unterdrückten gar nicht in Frage kommen. Die Interessengegensätze zwischen Unternehmertum und Arbeiterklasse werden nicht im Parlament, sondern im Betrieb ausgefochten. Wie oft hatten die Proletarier nicht schon die Mehrheit in den Parlamenten, aber trotz alledem wurden sie immer tiefer ins Elend herabgedrückt. Die Bourgeoisie pfeift auf die Parlamente, sie pfeift auf Gesetze, die ihre Herrschaftsgelüste untergraben könnten, sie ist selbst Herr im Hause in diesem Klassenstaat, und wenn diese parlamentarischen Vertreter ihr nicht zu Willen sind, so greift sie zu denselben probaten Mittel wie Italien. Auch hier wird sich, genau wie in Italien, aus den Reihen der Arbeiterparlamentarier ein Mussolino finden, der mit brutalen Machtmitteln die Arbeiterklasse unterdrückt. Solange das deutsche Proletariat durch Parlamente und Versprechungen, durch Demonstrationen und Fürsteneignungsrummel seine elendige Lebenslage zu verbessern glaubt, solange werden solche Vorgänge, wie der oben gekennzeichnete, zu den täglichen Erscheinungen gehören. Erst durch den kompromißlosen Klassenkampf außerhalb der Parlamente, ohne Führer und Verführte kann sich das Proletariat seinem Endziel nähern.

Jena

Das erste Mal, mit Hilfe der Reichspropagandastelle, trat die Jenaer AAUE-Gruppe am 2. März durch eine öffentliche Volksversammlung an die breite Öffentlichkeit. Das Thema der Versammlung, zu dem die Genossen Erich Mühsam und James Broth sprachen, lautete: „Untergang in Barbarei oder Kommunismus“. Die an sich schwache Jenaer Gruppe hatte eine umfangreiche und auch raffinierte Propaganda entfaltet durch Plakate, Handzettel und Zeitungsannoncen in den Arbeiterzeitungen; um den Erfolg noch durchschlagender zu gestalten, zogen die arbeitslosen Genossen mit Plakaten durch die Straßen der Stadt und nahmen Aufstellung an den Ausgängen der Zeißwerke. Die Versammlung fand in Jenas größtem Saale, im Volkshause, statt.

Die ungemaine Propaganda und Anstrengung der Jenaer Genossen wurde durch den Besuch der Versammlung schlecht belohnt; besucht war die Versammlung von ungefähr 300 Personen, größtenteils Arbeitslose und Kleinrentner.

Als erster Redner sprach Genosse Erich M.; in großen Unrissen zeigte er das sich steigende Elend der breiten Masse und die ohnmächtig am Boden liegende Arbeiterschaft der ganzen Welt. In scharfen Worten nagelte er die schmachvolle Rolle der „Arbeiterführer“ an. Daß der Kapitalismus noch existiert, das verdanken wir den „Arbeiterführern“ (Bonzen), die ihre Aufgabe darin erblicken, die Arbeiter untereinander, gegeneinander zu hetzen zugunsten „ihrer“ Partei, „ihrer“ Organisation; wer nicht in „ihrer“ Partei ist, ist ein Verräter. Konterrevolutionär, ein Lump. Zur Fürsteneignung sagte Genosse M., dieselbe müsse mit

endlich die Augen aufgingen und sie begreift, daß der Kampf des Proletariats nicht durch Stimmzettelschlachten gewonnen werden kann. Nur die Einheitsfront der Arbeiter und nicht die der Bonzen kann den Kampf entscheiden. Arbeiter, vertraut und verlaßt euch auf „eure“ Führer; das Werk der Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selber sein. Mit großem Beifall wurden die Ausführungen aufgenommen.

Darauf ergriff Genosse B. das Wort. Er griff in seinem Referate zu weit aus, vor allem in der historischen Geschichtsauffassung und Revolutionierung der Technik, was natürlich nach den temperamentvollen Ausführungen des Genossen M. die gespannten Zuhörer langweilte. Er ging dann sogleich zur Tagespolitik über, zeigte das Wesen des Parlaments, der Reichsverfassung, „Volksentscheid“, die Rollen der Gewerkschaften und Parteien, beleuchtete näher die Sozialdemokratie, zeigte, wie durch Parlamentswahlen, Fürsteneignungsrummel die Arbeiter systematisch vom Klassenkampf abgehahlet werden. Dabei streifte er auch die Führer der „einzig revolutionären Partei“, sowie den einzigen „proletarischen“ Staat der Welt, erwähnte, die KPD würde noch weit rechts der SPD landen. Da ist nun begreiflich, daß dies des Guten zuviel war, und die Kommunisten machten Krach, forderten Abtritt des Redners: es gelang, die Ruhe einigermaßen wiederherzustellen und der Genosse konnte zu Ende sprechen, wobei er noch auf das Wesen der Betriebsorganisation einging. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Arbeiter, werdet ihr die Herren der Betriebe, verlaßt euch nicht auf Führer; nur wenn ihr die Betriebe in der Hand habt und nicht nur das Parlament, dann ist der Kampf gewonnen.“ Ein großer Teil der Anwesenden zollte den Ausführungen lebhaften Beifall, während die Kommunisten ein Stuhlrücken und Pfeiferkonzert veranstalteten.

In der Diskussion sprach zuerst ein KPD-Genosse. Er wandte sich gegen beide Referenten, sprach für die Fürsteneignung; im übrigen bemühte er sich, Gegensätze zwischen revolutionären Arbeitern zu konstruieren; scharf wandte er sich gegen Genossen B. Weiter sprach er für die Revolutionierung der Gewerkschaften, welches Widerspruch hervorrief, aber mit Beifall von den KP-Leuten aufgenommen wurde. Er wandte sich dann gegen die Betriebsorganisation; dadurch würde erst die Arbeiterschaft zerstückelt bzw. zersetzt: der eine Betrieb unternimmt eine Aktion, welche durch einen anderen Betrieb (in dem Stahlhelmer und Hirsch-Dunckersche Organisierte sind. Anm. d. Verf.) sabotiert würde. Ein Mitglied der Lehrerdelegation wandte sich scharf gegen Genossen B. Er meinte, man könne gegen Rußland sprechen, aber in einem anderen Tone. Es sprachen noch ein Mitglied des Physiokratischen Kampfbundes, ein KP-Genosse, der sich gegen die Gewerkschaften aussprach und nicht in die Gewerkschaften ginge, worauf ihm aus dem Saale geantwortet wurde, so flöge er aus der Partei; ein Genosse der AAUE gegen Rußland, worauf Genosse Erich M. das Schlußwort ergriff. Er sprach unter dem Motto: Es kommt bei dem, was man sagt, auf den Ton, mit dem man Musik macht, an. Er antwortete den Diskussionsrednern in fairer Weise und ging dann auf das Thema Rußland ein. Er führte aus: Der Kommunismus ist in einem von kapitalistischen Staaten isolierten Lande nicht möglich. Daß Rußland kein Interesse an der Weltrevolution hat, wird bewiesen durch die Verhaftung, Einkerkerung und Verbannung der linken Revolutionäre durch die Staatsgewaltigen. — — — Rußland wird uns nicht helfen, sondern das deutsche und russische Proletariat muß zusammen die begonnene Weltrevolution siegreich zu Ende führen zur Diktatur der Räte von unten auf. Er schloß mit der Mahnung an alle, zusammenzustehen und im gegebenen Moment zu kämpfen für die Freiheit der Arbeiterklasse, sich nicht gegenseitig Partei- und Gewerkschaftsstatuten um die Ohren hauen, im Kampfe zusammenzustehen, auf sich selbst vertrauen und nicht auf die Führer. Die Ausführungen wurden ohne Widerspruch und mit großem Beifall aufgenommen.

So endete die Versammlung mit einem zufriedenstellendem Resultate. Unter der Rubrik „Untergang in der Barbarei oder Kommunismus“ brachte ein KPD-„Arbeiter“ eine Würdigung dieser Versammlung. In dieser Kritik steht folgendes zu lesen:

„— weil E. Mühsam sich von der Partei der Arbeiterklasse (gemeint ist wohl die KPD. D. Verf.) entfernte, wird sein Name und Ruf von den Feinden der Revolution mißbraucht zu einer Hetze gegen die Arbeiterklasse, so frech, so schamlos, wie wir sie — wenigstens hier in Jena — noch nicht erlebt haben.“

„— Sowjetrußland? Wir müssen feststellen: Niemand, selbst nicht der reaktionärste Monarchist, hat es bisher wagen dürfen, vor der Jenaer Arbeiterschaft so schamlos, so frech unsere russischen Brüder (Tschitscherin, Sinowjew und Stalin. Der Verf.) zu verhöhnen, wie es der Herr Justizrat Broth tat.“

(Warum läßt die Jenaer Arbeiterschaft sich dies jetzt gefallen? Weil sie instinktiv fühlt, daß Rußland kein proletarischer „Staat“ ist trotz Arbeiterdelegationen. Der Verf.)

Des weiteren wird die Arbeiterschaft vor uns Konterrevolutionären gewarnt.

Für uns Jenaer ist diese Veranstaltung ein Ansporn zu neuer und zäher Propagandarbeit, obwohl die Versammlung materiell für uns ein Fiasko bedeutet.

Freiberg i. Sa.

Wann endlich wird das Proletariat begreifen, daß nur revolutionärer Klassenkampf es aus diesem Elend befreien kann, und daß es sich zu diesem Zwecke den revolutionären Betriebsorganisationen, die in der Allgemeinen Arbeiter-Union, Einheitsorganisation, vereinigt sind, anschließen muß. Nicht in Partei- und Gewerkschaftsbüros wird der Befreiungskampf des Proletariats ausgefochten, sondern an der Stätte der Ausbeutung, im Betrieb; das ist die Barrikade der Revolution.

Um die Gedanken der hungernden Massen von ihrem Elend und vom Klassenkampf abzulenken, sind die republikanischen Parteien, vor allem die SPD und die KPD, mitsamt den Gewerkschaften auf einen neuen Trick verfallen: Das ist der Fürsteneignungsrummel. Denn dieser ganze Schwindel ist weiter nichts, als ein elender Parteischacher; diese Komödie dient nur als Köder, um die Proletarier wieder einzufangen, um die Existenz der Partei- und Gewerkschaftsbonzen zu sichern. Wir Unionisten aber rufen den Proletariern immer und immer wieder zu: Heraus aus den Parteien und Gewerkschaften, bildet Betriebsorganisationen.

Westdeutschland

Die Bezirkskonferenz der AAUE für Westdeutschland findet am Sonntag, den 21. März, in Essen statt. Die Tagesordnung lautet: Der Neuaufbau des Bezirks. Die Gliederung in einzelne Punkte wird, gemäß den Anträgen der Ortsgruppen, auf der Konferenz geschehen. Das Tagungslokal ist: Wirtschaft Kamber (früher Pusch), Essen (West), Curtiusstraße 91. Beginn der Konferenz ist pünktlich morgens 8 ½ Uhr. Für Genossen, die um diese Zeit noch nicht da sein können, ist Unterkunft vorhanden. Sie werden deshalb ersucht, schon Samstag zu kommen und sich an folgende Adresse zu wenden: Wilhelm Michalla, Essen (West), Stüwerstraße 30. Die Genossen fahren alle bis Bahnhof West, von dort sind es fünf Minuten. Delegiertenausweise nicht vergessen!

Die Bezirks-Inf.-Stelle.

Verantwortliche Redaktion und Verlag: Alfred Marschner, Spandau, Eschenweg 26.

Druck von C. Jentzsch, Berlin SO 26, Elisabethufer 28/29